

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 73 (1928)
Heft: 27

Anhang: Bücherschau : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juli 1928,
Nummer 5

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜCHERSCHAU

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JULI 1928 • NUMMER 5

Jugendschriften

Für die Kleinen und für die Hand der Eltern

Berg, Clara, Bilder von Frimberger, Marianne. Wie Tiere spielen. Erzählungen. Berlin-Grunewald, Pestalozzi-Verlags-Anstalt. 29 S. 26 × 22 cm. Halbleinwand M. 4.50.

In sieben mehr bunten als farbigen Bildern werden Szenen aus dem Tierleben dargestellt. Dazu sind etwas belanglose „Erzählungen“ erfunden worden, welche wie die Bilder den Zweck verfolgen, die Kleinen für die Tiere zu interessieren. Dafür gibt es aber weit bessere Tierbilderbücher. Die in den Text eingestreuten Schwarz-weiß-Bilder sind unbedeutend.

Bilderbücher aus Loewes Verlag Ferdinand Carl: Als patentamtlich geschützte Neuheit bringt dieser Verlag Bilderbücher in den Handel, die sich als Haus aufstellen lassen, was gewiß Freude und Abwechslung in die Kinderstube bringt, aber nicht von der Verpflichtung befreien kann, in Bild und Text nur Gutes zu bieten. Dieser wird am besten das kleinste der drei Haus-Bilderbücher gerecht, das auf zwölf Flächen in frischen Farben gut gezeichnete, flächig aufgefaßte Tierbilder bringt. Preis M. 2.20. Weniger ansprechend ist „Kleine Sippschaft“, allerlei Kinderszenen, begleitet von den üblichen faden Versen. Störend wirkt, daß hier durch die für das Aufstellen notwendigen Auskerbungen die Köpfe dargestellter Personen angeschnitten werden. M. 4.—. Das dritte dieser Art ist „Klein Kükenmatz“, eine schriftdeutsche Ausgabe des bereits früher hier besprochenen Bilderbuches von Alfred Weczerick mit berndeutschen Versen. Das Urteil über die schriftdeutschen Verse muß leider noch ungünstiger ausfallen. Der Verlag gibt es auch in gewöhnlicher Form heraus. Beide zu M. 2.70. Alle drei für Knaben und Mädchen von drei bis sechs Jahren. Ein Bilderbuch mit märchenhafter Fabel ist „Hänschens Reise“ von Erika von Kager, mit 8 Buntbildern und 25 schwarzen Friesen im Text. Die Reise des Kleinen zu den Quallen und Korallen, zu den Muscheln und Seepferdchen ist nicht übel erzählt. Die Bilder, insbesondere die farbigen, haben künstlerische Qualitäten. M. 2.20.

Aus dem gleichen Verlag stammt die „Wahrhaftige Geschichte der Schildbürger und wie sie Eulenspiegel besuchte“. Nach alten Urkunden erzählt von Georg Paysen-Petersen. Mit 13 Textbildern von H. Grobet. M. 1.50. Wer Geschmack hat an „Bratwürsten, die manchmal kalt sind und manchmal braun gesotten“, der mag auch an dieser Wursterei Gefallen finden, die so verschiedene Brät unbekümmert in einen Darm stopft. Wir lehnen sie ab. R.F.

Thiel, Johannes, Zwei Zwerge und ein großes Ei, eine lustige Bildergeschichte mit Versen von H. B. Freiburg i. Br. 1928. Herder & Cie., G. m. b. H. 8°. 28 S. Halbleinwand M. 3.80.

Endlich wieder einmal ein Bilderbuch, das man mit freudiger Zustimmung aufnehmen und empfehlen kann! In einer Folge von 56 Bildern wird nach der Art von Wilhelm Busch die abenteuerliche Geschichte eines großen Eies vorgeführt. Zwei Zwerge und ein ganzes Volk von Hühnern, Hasen, Füchsen und anderm Getier tritt handelnd auf und ist mit einer meisterhaften Art in sichern, knappen Strichen charakterisiert. Durch eine grüne und eine gelbe Farbplatte, aus denen gelegentlich ein mittleres Grün sich ergibt, werden die Bilder in unaufdringlicher Weise belebt. Die Verse reichen zwar nicht an Busch'sche heran, sind aber doch ganz kindlich und passend. Ich bin überzeugt, dieses Bilderbuch wird den Kindern nicht verleidet; sie werden es immer wieder hervorziehen. Ich denke mir auch, es müßte besonders dankbar sein, die Bilder vor einem Kreis kleiner Besucher durchs Epidiaskop an die Leinwand zu werfen und deren Inhalt in gemütlicher Mundart zu erzählen. Für diesen Zweck wäre eine lose Ausgabe von Vorteil. Die Ausstattung ist recht gut. R.F.

Tischendorf, Wolfgang — Stahl, Emil, Mein erstes Reimbuch. Berlin-Grunewald, Pestalozzi-Verlags-Anstalt. 46 S. 24 × 19 cm. In Karton geb. M. 3.80.

An Reim- und Versbüchern für die Kleinen ist sicher kein Mangel. Wir besitzen in der Schweiz deren etliche von vorzüglicher Art. Denn noch kann auch das vorliegende unbedenklich empfohlen werden. Die Auswahl ist gut und geschmackvoll. Neben dem Volksmund kommen ältere und neuere Kinderliederdichter wie Trojan, Falke, Seidel, P. Dehmel, Eigenbrodt u. a. zum Wort und bereichern in feiner Weise das Buch, dessen Text mit einer Fülle von sicher gezeichneten, durch eine Gelbplatte belebten Bildchen durchwirkt ist. Dadurch, daß der Künstler auch den Text in einer kräftigen, der Antiqua-Druckschrift ähnlichen Schrift geschrieben hat, erreicht er einen harmonischen und gedeigten Eindruck des Buches, das als weithin Schmuck drei ganzseitige farbige Bilder aufweist. Wir Schweizer müßten lediglich das Fehlen der Mundartverse als einen Mangel empfinden, aber wie gesagt, da hämmer guets Eigegwächs.

Zinn, Clara: Kinderspiel und Spielzeug. (Kleine Beschäftigungsbücher, 3.) Mit 60 Abbildungen im Text. Teubner, Leipzig. 115 S. M. 2.—.

Jede Mutter macht die Erfahrung, daß das Selbstanfertigen von Spielzeug bei den Kindern eine wahre Begeisterung auslöst. Schaffenslust, Phantasie, Ordnungssinn, Ausdauer, alle die von den Pädagogen ersehnten Vorzüge stellen sich allmählich bei dieser Beschäftigung ein. Das Heftchen von Clara Zinn ist außerordentlich reichhaltig und bietet für ungeübte und geschickte Hände bei aller Kleinheit deutliche Vorlagen, sowie klargefaßte Anweisungen. H. M.-H.

Züricher, Gertrud, Unsere alten Kinderreime. Ein Buch für Mütter und Lehrerinnen. A. Francke A.-G., Bern. 1927. 8°. 174 S. kart. Fr. 3.80.

Aus dem über 6000 Nummern umfassenden wissenschaftlichen Werk „Kinderlieder der deutschen Schweiz“ hat die berufene Verfasserin hier eine Auslese getroffen, die immer noch siebenundhalb Hundert solcher Verse umfaßt. Fast möchte man das noch als Überfülle bezeichnen, wenn nicht die Verfasserin mit geschickter Hand Ordnung in diesen reichen Bauernblumengarten gebracht hätte, indem sie ihn schön in Beete abgeteilt hat, die da heißen: Wiegenlieder, Gebete, Scherzhafte Gebete, Wetterliedchen, Tierverschen usw. usw. Jedes dieser 30 Beetelein ist für sich wieder ein blunter Reichtum, und so mag so ein Schweizer Müetti fast Tag für Tag seinen kleinen Knie-reitern und Jüppenhangern ein Straußlein pflücken, die Fülle läßt kaum merklich nach; es ist, als würchen immer wieder neue Blumen herfür. Die Kleinen selber in das Gärtlein zu lassen, wäre wohl weniger gut: Das Büchlein ist, im Gegensatz zum bekannten „Am Brünneli“ von Suter, nur für die Hand der Mütter, Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen bestimmt. Diesen aber sei es ans Herz gelegt, damit so viel schönes Volksgut lebendig bleibe. R.F.

Für Kinder vom 10. Jahre an

Günther, Hanns: Das Buch von der Eisenbahn. Ihr Werden und Wesen. Der Jugend und dem Volk erzählt. Mit 278 Bildern und 5 farb. Tafeln. Franckh'sche Verlagsanstalt, Stuttgart, 1927. 274 Seiten. M. 5.60.

Jedem Kindje liegt die Freude an der „Eisenbahn“ im Blute, und welcher Große tut nicht gern einen Blick in die Geheimnisse des Lokomotivbaues! Hier finden wir alle Vorkommnisse des Eisenbahnwesens in volkstümlicher Weise erläutert, so die Entwicklung der Lokomotive von den ersten Anfängen an bis zur Elektrolokomotive, dann auch den Schienenpfad mit Weichen und Signalen, die Brücken und Tunnels und schließlich die Fahrplan- und Kursbuchtechnik bis zum graphischen Fahrplan. Alles interessant und durch eine Menge von Zeichnungen, Schnitten und Photographien erläutert. A.B.

Marschall, E.: Der kleine Schikara und andere Erzählungen. Franckh'sche Verlagsanstalt, Stuttgart. 147 Seiten. Preis M. 4.—.

Fünf Tiergeschichten aus Indien und Nordamerika. Am besten sind wohl die zwei ersten. Der kleine Indier Schikara rettet einem englischen Sahib mit männlichem Mute das Leben, wird dann sein ständiger Begleiter und ein berühmter Tigerjäger. Die zweite erzählt mit köstlichem Humor vom kleinen Bären Woof, der seinem indianischen Pflegevater gestohlen und an einen Zirkus verkauft wird. Zum Schluß sitzt aber der Schelm schlitternd im Bärenzwingen und Long Tom zieht mit Woof in die Wälder zurück. In den drei folgenden Erzählungen bekommt die Phantasie immer mehr Überhand. Je mehr die Tiere Menschenverstand zuerkannt erhalten, umso kritischer wird sich der Leser dazu stellen und umso mehr geht der Glaube an den Tierhelden verloren. A.B.

Nicklahs, Elsa: Weihnachtsarbeiten (Handarbeiten für Knaben und Mädchen. — Pallat—Hartleben, 10). Teubner, Leipzig, 1927. 58 Seiten. M. 2.60.

Nach einer vorzüglichen Einleitung der Verfasserin über das Schenken werden die vielen Möglichkeiten für die Kinder vorgeführt, mit wenig Unkosten, aber mit Fleiß und Sorgfalt eine ganze Reihe nützlicher und hübscher Weihnachtsgegenstände anzufertigen. Da sind die Hyanzinthentüten und Papier-servietten mit Schablonenmalerei, an die sich die Kleinsten wagen, oder Adressen- und Telefonbücher mit Kartoffel- und Linoleumdruck, zu welchen die Stempel leicht herzustellen sind. Ältere Kinder gehen hinter Holz- und Papparbeiten; die Nadelarbeit ist mit Baststoffen und -stichen vertreten. Geschmack und Phantasie werden durch das Heftchen aufs glücklichste angeregt. Das Schlußkapitel handelt von allerlei Weihnachtlichem, von Weihnachtsuhren, Adventskronen, Weihnachtsleuchtern, Transparenten und Krippen. H. M.-H.

Jegerlehner, Joh.: Gunters Schweizerreise. Schaffstein, Köln.

Jegerlehners Buch soll auch als Jugendschrift hervorgehoben werden. Der Führer, der den jungen Deutschen (es kann auch ein Schweizerbüblein sein, das noch nirgends herumgekommen ist) durch die Schweiz begleitet, zeigt ihm als Kenner unseres Landes nicht nur die grossen, weltbekannten Punkte, nicht nur die bedeutendsten Städte mit ihrer Eigenart und ihren Industrien, sondern geht auch abseits der breitgetretenen Besucherwege in entlegene Talschaften, in einsame, reizvolle Bergnester, wo er die alten Bräuche, Volkssitten und Feste sehen und erleben lässt. So versteht er es, jeden Landestrich, durch den die Reise geht, oft unter Einstreuung eines typischen Lokalwitzes in der ihm eigenen Klangfarbe erfühlen zu lassen. Unauffällig und in unterhaltendem Plauderton wird über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Einrichtungen des Landes berichtet, und mit den Ausführungen des Lehrers auf der Rütliwiese an seine Schulkasse über die Entstehung des Schweizerbundes dürfte es ihm nicht jeder Großrat hierzulande gleich tun. Das Buch voll Leben, Kraft, Humor und Gemüt lässt sich teilweise sehr wohl im Unterricht verwerten und sollte in keiner Schulbibliothek fehlen.

A. B.

Balzli, Ernst: Meine Buben. Kleine Geschichten. Aarau, Sauerländer. 1927. 183 S.

Man möchte das Buch jedem angehenden Lehrer in die Mappe stecken. Frisch, angriffig, voll Verständnis für Kinderglück und Kinderleid setzt sich der Verfasser mit seinen achtzehn Schulbuben auseinander. Anhänglichkeit und Liebe, aber auch Enttäuschung ist sein Teil. Sein unverwüstlicher Glaube an das Gute und Schöne kommt immer wieder hoch. Bald ergreifend, bald lustig, eignet sich manche der geschilderten Begebenheiten zum Vorlesen in der Klasse.

H. M.-H.

Lang, Emmy: Aus Bethlis Kinderzeit. Mit Bildern von Hannah Egger. Bern, Francke. 1928. 205 S. Fr. 5.80.

Warmherzig und schlicht werden die Erlebnisse eines Mittelstandes dargestellt. Das eigene Heim und die kleine Umwelt, soweit man sie vom Fenster aus überblickt, dann der grössere Spielraum in Großvaters Garten und Haus bilden den Hintergrund der ersten kindlichen Begebenheiten. Der Gesichtskreis erweitert sich mit dem Schuleintritt, das Kind wird von fremdem Leid gestreift, das bald überdunkelt wird vom Verluste der Mutter. Ein langer Landaufenthalt im Jura bringt Bethli aufs innigste mit Luft und Licht, Tier und Pflanze in Berührung. Die Wahrhaftigkeit der Darstellung wird nicht nur bei etwas reifern Kindern Widerhall erwecken; auch der Erzieher kann manches aus dem schmuck ausgestatteten roten Bande mit den charakteristischen Federzeichnungen Hannah Eggars lernen.

H. M.-H.

Fischer, Eduard: Rolf und Lena. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.

Ein Jugendbuch, das Knaben und Mädchen große Freude machen wird. Die Schilderungen sind lebenswahr, die Gestalten rechte Vorbilder und über allem liegt eine sonnige Heiterkeit ausgegossen. Die Figur des grüblerischen Vaters ist vielleicht etwas düster, auch sein Ende macht keine Freude, aber es gibt den beiden Kindern eben Gelegenheit, ihre guten Eigenschaften zu entwickeln.

r.

Wiss-Stäheli, Josef: „Nazi“. Eine übermüttige Feriengeschichte. Mit 26 lustigen Bildern von Nikolaus Stöcklin. Orell Füssli, Zürich 1928. 143 S. 8°. Fr. 3.50.

Held „Nazi“ ist ein unternehmungslustiger Basler Stadtbum, der seine Ferien in einer Rheinstadt verbringt, wo er bald durch seine Taten berühmt wird. Nicht eigentlich berüchtigt; denn im Grund ist er von guter Art, und die Kleinstädter sind im stillen dankbar, daß der kleine liebenswürdige Schlingel etwas Abwechslung in ihren öden Alltag bringt. Die Bilder von Niklaus Stöcklins Meisterhand sind von überwältigendem Humor. Das frohlaunige Buch wird den Kindern sicherlich Freude machen.

A. Fl.

Sonnleitner: Der Zwerg am Steuer. Kosmos, Franckh, Stuttgart.

Erzählt von der Freundschaft zweier Knaben, eines armen, aber gesunden und begabten, und eines reichen kleinen Krüppels; durch gegenseitige Förderung erreichen sie beide ihr Lebensziel. Das Buch ist lebendig und leicht verständlich geschrieben und vermittelt auf natürliche Art mancherlei Wissenswertes, regt besonders zu allerhand Bastelwerk an und zeigt dem Kinde, wie man aus eigener Kraft etwas wird. Die beigegebenen Zeichnungen enthalten ein wertvolles Anschauungsmaterial.

P. S.

Deutsche Jugendliteratur. Hermann Hilger Verlag, Berlin, Leipzig.

Die schon wiederholt empfohlene Sammlung schreitet rüstig fort. Die neuesten Nummern 303—310 bieten wieder vorzügliche Leselektions: Nr. 303 eine Auswahl Andersen-Märchen unter dem Titel Märchen vom Alltag; Nr. 304 „Von Wünschen und Träumen“, drei der besten Stücke aus Richard von Volkmann-Branders „Träumereien an französischen Kaminen“; Nr. 305 Andersens Schneekönigin; Nr. 306 „Der junge Engländer“ und andere Hauffmärchen; Nr. 307 eine vorzügliche Auswahl aus den Gedichten der Droste; Nr. 308/09 Dickens’ Weihnachtsabend und Nr. 310 eine fesselnde exotische Erzählung „Am Rande des Dschungels“ von Dhan Gopal Mukerji. A. Fl.

Für die reifere Jugend

Reuter: Ut mine Stromtid (Freytags Sammlung deutscher Schriftwerke). Auswahl von Leopold Brandl. Wien 1926, Tempsky.

Eine empfehlenswerte Auswahl aus dem umfangreichen Roman mit knappen Zusammenfassungen der weggelassenen Kapitel. Beigeben ist eine kurze Biographie des Dichters, sowie eine Übersicht über die wichtigsten Abweichungen des Plattdeutschen von der Schriftsprache, ein Situationspläne zum Roman und ein Wörterverzeichnis.

P. S.

Spiess, Heinrich: Aus der Lyrik des 19. Jahrhunderts (Freytags Sammlung deutscher Schriftwerke). Tempsky, Wien 1923.

In dieser „Lyrik des 19. Jahrhunderts“ fehlt Eichendorff. Von der letzten Generation sind Stefan George und Richard Schaukau vertreten, nicht aber Werfel und Rilke. Das Grau des Papiers symbolisiert die Dämmerung der Nachkriegszeit.

P. S.

Die neuen Helios-Klassiker. Philipp Reclam jun., Leipzig.

Diese guten und außerordentlich billigen Klassiker-Ausgaben verdienen die Beachtung weitester Kreise, und sollten insbesondere der heranwachsenden Jugend nahegebracht werden. Es ist eine Freude, so einen geschmackvollen und soliden Band mit dem schönen Papier und dem sorgfältigen Druck in die Hand zu nehmen, und zu wissen: auch dem mit bescheidenen Mitteln ausgestatteten Leser ist es nun möglich, sich eine erlesene, auch dem Auge wohlgefällige kleine Bibliothek zusammenzustellen. Biographische Einleitung und Titelbild vermitteln die persönliche Bekanntschaft mit dem Dichter. Jeder Band der Helios-Klassikerausgaben ist einzeln käuflich und kostet M. 2.75.

P. S.

Keller, Walter, Tiergeschichten. Bern, Hallwag A.-G. Fr. 2.90.

Walter Kellers „Tiergeschichten“ bieten teils fein- und leichtgeschriebene Erlebnisse mit Tieren, teils interessante und gemütvolle Betrachtungen und Beobachtungen aus dem Leben der Tierwelt, die besonders in kleinen Lesern der ersten und zweiten Klasse der Mittelschulen Liebe, Anteilnahme und Verständnis für das Schicksal und das Wesen der stummen Kreatur erwecken. Das Büchlein wurde mit Recht von verschiedenen Kantonen in grösseren Posten angeschafft und den jungen Preisaufzett-Verfassern als Prämierungsgabe geschenkt, und sei auch hier als Klassenlektüre und für Schulbibliotheken empfohlen.

A. B.

Hild, Friedrich: Unter der Sonne des Morgenlandes. Perthes, Stuttgart-Gotha 1925.

Drei spannende, abenteuerreiche Erzählungen aus dem Orient. Der Verfasser, der in Jerusalem in den verschiedensten Berufen tätig war, schöpft aus eigenen Erinnerungen, erzählt lebendig und weiß den jugendlichen Leser zu fesseln.

P. S.

Höfer, Anton: Peter Zwieselwind. Ein Dorfroman. Herder & Co., Freiburg i. B., 1927. 146 Seiten, 8°. Preis Fr. 4.25.

Was im Titel als Roman bezeichnet ist, ist im Grund eine ganz einfache und anspruchslose Dorfgeschichte. Die Charakteristik der Personen ist ziemlich primitiv und nähert sich dem Engel- und Teufelschema. Doch ist das Buch reich an spannender Handlung und wird in der Dorfbibliothek sicherlich dankbare Leser finden.

A. Fl.

Dominik, Hans: Triumphe der Technik. 203 Abbildungen. Bongs Jugendbücherei. Geb. M. 5.—. Richard Bong, Berlin.

Für Knaben von 15—18 Jahren ist in dem Buche ungemein viel Wissenswertes enthalten. Die neuesten Errungenschaften der Technik bespricht der Autor in leicht verständlicher, anschaulicher Weise. Gute Bilder unterstützen das Geschriebene.

Durch die weite Welt. Jahrbuch für Natur, Sport und Technik. Mit einer gr. Tafel, mehreren farbigen Tafeln und 400 Textbildern. 5. Jahrgang. Franckh’sche Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis M. 5.60.

Der beste Teil des Buches wird in den Abschnitten aus Natur und Technik geboten, die für größere, in naturwissenschaftlichen Erkenntnissen eingelebte Leser bestimmt sein können. (Selbstanschlussamt, der Platz des Führers, Wäggitalwerk, elektr. Leitungen, der Mensch als Industriepalast u. a. m.) In den Erzählungen und Abenteuern überwiegt das Gruselige (eine Tankschlacht, ein Eisenbahnunglück, eine Äbärt „flieg. Holländer“ in der Goldgrube, ein Gebspensterspass u. a. m.). Schade um die verpaßte Gelegenheit für besseren Lesestoff. Auch die kleineren Beiträge sind Eintagsfliegen, Kleinkram, überall zu finden, der unter dem Niveau des gut angelegten Buches steht.

A. B.

Uhland, Ludwig. Jugendborn-Sammlung, Heft 27. Sauerländer, Aarau 1928. 20/13½ cm. Geheftet.

Die schöne Uhland-Nummer des Jugendborn erscheint hier als Sonderausgabe. Ein ansprechendes Lebens- und Charakterbild des großen Schwaben, von Albin Fringeli verfaßt, ein paar Briefe Uhlands, Gedichte von ihm und an ihn und endlich hübsche Bildbeigaben, darunter „Der gute Kamerad“ in des Dichters Handschrift, das alles ist in diesem empfehlenswerten Heft enthalten.

A. Fl.

Mikkelsen: Nachbarn des Nordpols. Mit 31 Bildtafeln. Reclam 1927 (Helios-Bücher).

Der bekannte Polarforscher und Schriftsteller Mikkelsen fuhr 1924 im Auftrag der dänischen Regierung nach Grönland hinüber, um dort an der unbewohnten, aber fruchtbaren Ostküste grönländische Kolonisten anzusiedeln. Schlicht und eindrucksvoll schildert er hier seine Erlebnisse: den Kampf mit Wasser und Eis, mit Bär und Wal, das idyllische Leben und die liebenswürdige Art der Grönländer. Keine weltbewegenden Ereignisse sind zu erzählen, aber in tausend kleinen Zügen wird die Natur und der Mensch dieses Nordlandes lebendig und die zahlreichen photographischen Bilder helfen der Vorstellungskraft des Lesers nach.

P. S.

Lanz, Waldemar: Erich Dörner. Eine Geschichte aus der Trinkerwelt aus der Gegenwart. Blaukreuz-Verlag, Bern.

Der Verfasser, der aus eigener Ansicht in leitender Stellung in einer Trinkerheilanstalt die Verheerungen des Alkohols kennen gelernt hat, schildert aus innerem Bedürfnis über die Trinkernot in unserem Lande den Niedergang und die Rettung eines Trinker-vaters. Wir erleben die Not einer Mutter und ihres Buben an dessen Seite, den Kampf des herangewachsenen Jünglings gegen das Übel und den endlichen Sieg und das wiederkehrende Glück der Familie. Propaganda für die Jugendbewegung ist unverkennbar, jedoch wird einschmeichelnde Süßlichkeit oder Bekennenfanatismus vermieden. Wenn sich das Büchlein auch leicht als Erstlingswerk zu erkennen gibt, düstere Wirtschaftsszenen und lebensfröhiges Jugendglück eines Ferienlagers in Licht und Schatten eher blendend grell nebeneinander gestellt sind, so steht doch die ungekünstelte, warmherzige Schreibweise dem Jugendfreund ganz gut an. Seine Schrift ist ein heller Mahnruf an die Jungen, den Feind mit Waffen des Herzens und der Vernunft zu bekämpfen.

A. B.

Gotthelf, Jeremias: Der Knabe des Tell. (Münchener Jugendbücher.) Jos. Kösel & Fr. Pustet. München 1928. 20/13 cm. 95 Seiten. Geb. Mk. 1.—.

Als Nummer 8 einer bei billigem Preis gut ausgestatteten Jugend-schriften-Sammlung gibt der bekannte Münchener Verlag Gotthelfs prächtige Erzählung heraus. Eine Empfehlung erübrigt sich. Der Text ist sorgfältig behandelt. Gegen zahlreiche Streichungen ist bei einer Ausgabe, die für die Jugend bestimmt ist, wohl nichts einzuwenden. Auch nicht gegen die Gliederung der Geschichte in neun Kapitel, zu denen die Überschriften geschickt aus Schillers Tell entnommen sind. Immerhin hätte irgendwo bemerkt werden sollen, daß es sich um eine Bearbeitung handelt.

A. Fl.

Reinhart, Josef: Unsere Geschichte. Jugendborn-Sammlung, Heft 23. H. R. Sauerländer. Aarau 1928. 20/13½ cm. 38 Seiten. Geheftet.

Diese Darstellungen wichtiger Momente unserer vaterländischen Geschichte wurden als Begleittexte zu Bildern des Malers Courvoisier geschrieben. Für den vorliegenden Sonderdruck zu billigem Preis wird mancher Lehrer dankbar sein. Denn Reinharts lebhafte, warme und anschauliche Art zu erzählen, die Kunst, wie er auch trockene Gegenstände zu beleben, heikle Kapitel mit schönem Gerechtigkeitsgefühl und ohne verletzende Schärfe zu behandeln weiß, ist vorbildlich.

A. Fl.

Reinhart, Josef: Aus dem alltäglichen Briefverkehr. Jugendborn-Sammlung, Heft 26. Sauerländer, Aarau 1928. 20/13½ cm. 31 Seiten. Geheftet.

Der Brief ist diejenige schriftliche Äußerung, die jeder Mensch bis zu einem gewissen Grade beherrschen sollte. Wenige unserer Schüler werden später Schriftsteller; längst nicht alle kommen einmal in den Fall, Zeitungskorrespondenzen oder Vereinsprotokolle abzufassen; einen Brief oder eine Karte aber muß jeder irgendeinmal schreiben. Es ist daher eine wichtige Aufgabe des Deutschunterrichts, die Schüler für die Bedürfnisse des alltäglichen Briefverkehrs gehörig auszubilden. Hiezu ist dieses Büchlein ein praktisches und brauchbares Hilfsmittel. Es enthält nicht nur eine Sammlung von Beispielen aller Art, sondern auch eine Fülle feinsinniger Anregungen, die der Herausgeber in den einleitenden Bemerkungen zu jedem Kapitel niedergelegt hat.

A. Fl.

Balzli, Ernst: Schultheater. Kleine Spiele für Schulanlässe. Jugendborn-Hefte 24 und 25. Sauerländer, Aarau, 1928. 20/13½ cm. 30 und 28 Seiten. Geheftet je Fr. 1.20.

Sechs hübsche Spielchen in Berner Mundart. Die sprachliche Formung ist von hervorragender Gewandtheit. Allerdings lassen sich so fein pointierte Anekdoten wie Hebels „Mittagessen im Hof“ und Chamissos „Der rechte Barbier“ nicht dialogisieren, ohne daß dabei das Beste verloren geht. Auch das Grimm-Märchen von den „Wichtelmännchen“ hat in der Balzlischen Bearbeitung seinen tiefen Sinn eingebüßt. Die drei übrigen Stücklein sind symbolischer Art. Besonders „Der hinkende Bott“ ist gelungen und wird, gut aufgeführt, auf eine dankbare Zuhörerschaft rechnen dürfen.

A. Fl.

Mollat, Georg: Deutsche Meister. Lebenserinnerungen führender deutscher Männer aus der Zeit von Goethe bis Bismarck. Leipzig, Theodor Weicher. 1927. 334 S. 8°. Leinwand M. 7.50.

Der Gedanke, Lebenserinnerungen bedeutender Männer zu einem Hausbuch zusammenzustellen, ist vortrefflich. Der Verfasser plante ursprünglich ein größeres „Autobiographisches Quellenbuch“, mußte aber mit Rücksicht auf die heutige Lage des Büchermarktes statt der in Aussicht genommenen 150 Namen sich mit 60 begnügen. Diesem Ausscheidungsprozeß fielen unter andern auch Gottfried Keller und Carl Spitteler zum Opfer, während C. F. Meyer mit seinem klassischen Bericht über die Entstehung des „Hutten“ Aufnahme fand und nun als einziger Schweizer im Buche steht. Im übrigen ist die Auswahl jedenfalls mehr nach sachlichen als stilistischen Merkmalen getroffen, sonst hätte Carl Peters wegbleiben müssen, der Sätze verbirgt wie die: „Mein Ehrgeiz richtete sich als Knabe darauf...“ — „Wenn ich meinen ganzen Lebenslauf von Anfang an an meinem Geiste vorüberziehen lasse, so finde ich wie einen roten Faden zwei Gesichtspunkte hindurchgehen...“ Aber die Mehrzahl der aufgenommenen Stücke sind wirkliche Meisterstücke, und der stattliche Band, der mit den Bildnissen Goethes, Arndts, Richard Wagners und Bismarcks geschmückt ist, darf auch unsér Lesern bestens empfohlen werden.

P. S.

Jahn, Otto: Von Aischylos bis Wildgans. 100 Dramen der Weltliteratur, zergliedert. Hölder, Pichler, Tempsky, Wien-Leipzig.

In Freytags Sammlungen erscheint in zweiter vollständig umgearbeiteter Auflage Jahns Übersichtswerk: „Von Aischylos bis Wildgans“, eine Darstellung von 100 bedeutenden Schuldramen der Weltliteratur. In praktischer Gliederung bringt das erste der drei handlichen Bändchen 25 Dramen, umfassend die Antike mit vier Dichtern, dann Shakespeare, die romantische Renaissance und Lessing. Der zweite Band enthält die Klassiker bis zu Grillparzer und der dritte das 19. Jahrhundert von Kleist bis zur Gegenwart (Kleist, Hebbel, Ibsen und Hauptmann ausführlich, sodann u. a. Ludwig, Freytag, Anzengruber, Schönheit und Wildgans mit 1—2 Werken). Durch eine geschickte Einreichung der einzelnen Werke und deren Verknüpfung mit den vorangehenden und nachfolgenden Dichtungen werden in klarer und sachkundiger Weise die notwendigen Zusammenhänge zwischen literarischen Einzelerscheinungen hergestellt, die gegenseitigen Beziehungen und die durchlaufenden Entwicklungslinien in interessanter Art aufgezeigt. Gut placierte Zitate veranschaulichen oft das Besprochene. Einiges von weniger Dauerwert hätte sich ausschalten lassen zugunsten einer eingehenderen Siebung des Wirrwarrs der letzten 15 Jahre. Für Heimatkunst, Neuromantik, Expressionismus und Klassizismus, der eben noch angeht wird, wären wohl noch einige Belege von Wert und Interesse. Der Einsatz Strindberg kommt etwas spät und ist zu schwach betont. Die anregenden Bändchen sind für die Dauer geschaffen, solid, sauber in Druck und Papier und sind für Lehrer und Literaturfreunde von Nutzen. — Hinzuweisen ist an dieser Stelle auch auf Freytags Sammlung fremdsprachiger Schriftwerke für die Schule mit biographisch-literarischen Einleitungen und Anmerkungen.

A. B.

Pädagogik und Methodik

Zum Ausbau der Volksschule. 1. Heft: Klassenbesetzung und Lehrplan. Berlin C 25, 1927. Comenius-Verlag. 43 S. Geh.

Die erziehungswissenschaftliche Abteilung des Berliner Lehrerverbandes, die sich aus Lehrern, Schulleitern und Schulaufsichtsbeamten zusammensetzt, hat sich eingehend mit der Frage der Klassenbesetzung in der pädagogischen Literatur, im Lichte der Erfahrung, im Urteil von Gegenwartspädagogen, in soziologischer und in psychologischer Beleuchtung befaßt. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß als Höchstzahl der Schüler einer Klasse 30 festgelegt werden müsse. Wir Lehrer werden uns dieser Folgerung gerne anschließen und wünschen, die sachlichen und überzeugenden Darstellungen der vorliegenden Schrift möchten bei Behörden und Volks gute Aufnahme finden.

Katz, David, Prof. Dr., und Katz, Rosa, Dr.: Gespräche mit Kindern. Untersuchungen zur Sozialpsychologie und Pädagogik. Berlin 1928, Julius Springer 298 S. Geh. M. 10.50, geb. M. 11.20.

Literarisch verwertet finden wir Kindergespräche schon in den Werken von Habberton, Rosegger und Otto Ernst. Der Dichter ist auch hier dem Wissenschaftler vorausgegangen, intuitiv erfassend, was Kinder in Gesprächen psychologisch Wertvolles zutage fördern. Die hier von D. und R. Katz wörtlich aufgezeichneten 154 Dialoge ihrer eigenen Kinder (zwei Knaben von 3 und 5 Jahren) bilden eine reichhaltige Materialsammlung für den Kinderpsychologen. Die daran anschließende psychologische Auswertung ist eine Kinderpsychologie für sich, aufschlußreich und ursprünglich, weil so unmittelbar dem Kinderleben abgelauscht. Schade ist, daß auch hier wieder zwei Psychologen an der Psychoanalyse und ihren nicht mehr zu leugnenden Tatsachen vorbeigehen. Es wäre zu wünschen, daß diese Kindergespräche auch bald eine psychoanalytische Auswertung erfahren und daß die beiden Verfasser sich zur Veröffentlichung weiteren Materials entschließen würden.

O. N.

Sganzini, Carlo, Prof. Dr., Pestalozzis Stellung zur Schule und ihre Wandlungen. Aarau 1928, H. R. Sauerländer & Cie. 19 S. Geh. 1 Fr.

Das vor kurzer Zeit erschienene Buch Arthur Steins über Pestalozzi und Kant hat in interessanter Weise einen Wandel Pestalozzis vom gefühlsmäßigen Naturstandpunkt Rousseaus zur imperativen Ethik Kants darzulegen versucht, und zwar sowohl aus zeitbedingten wie auch aus innern, in Pestalozzi selbst liegenden Ursachen heraus. In ähnlicher Weise, offenbar auch Nutzen ziehend aus der Steinschen Darstellung, zeigt Sganzini den Wechsel von Pestalozzis Stellungnahme zur Schule: Die Wohnstube steht zunächst weit über der Schulstube; dann, „als ideelle Kompensation gegenüber der eigenen ökonomisch-praktischen Unzulänglichkeit“ kommt eine „Überwertung des Ökonomischen“ in der „technisch-ökonomischen Arbeitsschule“ Glüphis; wiederum als Kompensation eigener Unsicherheit tritt in den Vordergrund die Bedeutung der formalen Schulung als Entfaltung der Grundkräfte vor aller Berufsschulung, dem Leben, der Anwendung vorausgehend (Stans, Burgdorf, method. Schriften); und endlich erfolgt wieder eine Hinwendung zum „Standpunkt des Lebens“ im Grundsatz vom Gleichgewicht der Kräfte und erneutes Eintreten für die Wohnstube. — Die Schrift ist klar aufgebaut und zieht interessante Vergleiche der einzelnen Auffassungen Pestalozzis zu modernen Schultypen.

-y-

Schneider, Paul, Deutsche Philosophen des 19. Jahrhunderts als Pädagogen. Berlin SW 19, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. 280 S. Geh. M. 6.50, geb. M. 8.80.

Von Kant, Fichte, Schleiermacher, Herbart, Fröbel besitzen wir gute Ausgaben ihrer pädagogischen Gedanken und Werke; Nietzsche hat über Schopenhauer als Erzieher geschrieben, und die pädagogischen Ansichten und Äußerungen beider Philosophen sind sowohl aus ihren Werken leicht herauszuholen als in Monographien genügend bearbeitet. Worin also der „bitter empfundene Mangel“ in der Geschichte der Pädagogik besteht, der den Verfasser zur Herausgabe seines „Quellenbuches“ über die erwähnten Philosophen als Pädagogen bewegt, versteht man nicht recht. Blieben nur noch die kurzen Abschnitte über Hegel, Dilthey, de Lagarde, und Langbehn, die in der fleißigen Ausbeute pädagogischer Ansichten eine Lücke ausfüllen können. Die zuerst erwähnten Philosophen und Pädagogen aber benötigte man auf jeden Fall aus ihren eigenen, so gut zugänglichen Werken heraus.

-y-

Sager, Hans, Die Alkoholfrage im Rechenunterricht. Berlin W. 8, Neuland-Verlag. 15 S. Geh. 50 Pfg.

Ähnlich wie in dem schweizerische Verhältnisse berührenden „Volksgesundheitlichen Rechnen“ von Schuler und Keller (Alkoholgegnerverlag Lausanne) werden in der vorliegenden Aufgabensammlung Zahlen aus der Alkoholfrage gesammelt. Durch diese verdienstvolle Arbeit ist dem Lehrer die Möglichkeit gegeben, einerseits dem Rechenunterricht ganz bestimmte, dem Leben entnommene Zahlenwerte zugrunde zu legen und anderseits ihn volkswirtschaftlich zu gestalten.

Kl.

Wild, Samuel, Französische Konjugations-Tabelle. Eine Ergänzung zu jedem Lehrbuch der franz. Grammatik. 6. Auflage. Basel, Heinrich Majer. 75 Rp.

Auf einem zusammenfaltbaren Blatt von der Größe einer Schweizerkarte entwirft der Verfasser die „Konjugationsmuster für alle unregelmäßigen Verben der französischen Sprache“. Es muß für den ringenden Schüler erquickend sein, zu sehen, wie hier 181 Verben zusammengedrängt sind auf 48 klar und übersichtlich angeordnete Muster (einzelne Verben, von denen nicht alle Formen gebraucht werden, fehlen zwar noch, z. B. clore). Unter ähnlichen Versuchen dürfte wohl die vorliegende Tabelle besondere Beachtung verdienen, vor allem auch dank der praktischen Einteilung, die dem Schüler ein rasches Sichzurechtfinden ermöglicht.

F. B.-L.

Kalepy, Theodor, Neuauflau der Grammatik. Leipzig 1928, Teubner. 20,5 × 14,5 cm. 105 S. Brosch. M. 3.20.

Das Werk setzt sich die Grundlegung zu einem wissenschaftlichen System der Sprachbeschreibung zur Aufgabe. Der Verfasser schießt Pfeil um Pfeil gegen die herkömmlichen grammatischen Bezeichnungen und zeigt mit gewandter, scharf umrisster Beweisführung, welch querigem Denken sie oft entsprungen sind (Fehlgriffe in der Unterscheidung von Haupt- und Nebensätzen, Definition des Satzes, Subjekt- und Prädikativirrtum u. a.). Die neuen sinngemäßer Bezeichnungen, die Kalepy vorschlägt, sind reiflich durchdacht. Manche Seite würde aber wohl noch überzeugender wirken, wenn sie der zeitweise stark mit Fremdwörtern durchsetzte Gelehrtenstil lesbarer gestalten würde.

In der gesamten Anlage aber ist das Werk für den denkenden Sprachlehrer ein anregendes, klug durchdachtes Buch.

F. B.-L.

Verschiedenes

Ibañez, Vicente Blasco, Valencia. Zürich 1928, Orell Füssli. 345 S. Geh. Fr. 4.50, geb. Fr. 6.50.

Ibañez bedarf keiner weiteren Einführung, zählt er doch zu den meistgelesenen Schriftstellern Spaniens. Sein Buch „Valencia“ umfaßt zwei packende Erzählungen aus dem spanischen Volke. In „Flor de Mayo“ entrollt sich das Fischerleben Valencias in bunten Bildern

vor den Augen des Lesers. Liebe und Haß greifen fördernd und zerstörend in den Lauf der Dinge ein. Etwas Wildes, Ursprüngliches liegt in den Frauen- und Männergestalten, die um ihr Dasein kämpfen, um zuletzt erdrückt zu werden von der Macht des Schicksals, von der Allgewalt des brausenden Meeres, das seine Opfer fordert.

In „La Huerta“, der zweiten Erzählung, schildert der Verfasser die Grausamkeit des spanischen Bauernvolkes, das sich für begangene Ungerechtigkeit einem seiner Brüder gegenüber an einem Unschuldigen rächt. Die Not dieses Verfolgten ist in ergreifender Weise geschildert. Auch da kommt die spanische Heißblütigkeit und Wildheit zum Vorschein, und es wird vielleicht dieser oder jener Leser mit leisem Grauen um sich blicken, ob nicht irgendwo ein brauner Geselle mit gezeichnetem Messer sich verborgen hält.

M. P.

Herrmann, Ala, Die schwarze Blume. Leipzig W. 31, Franz Schneider. 144 S. Geb. 3.50 .

Ala Herrmanns Buch, betitelt „Die schwarze Blume“, enthält eine entzückende Erzählung aus der Zeit Wilhelms des Dritten von Oranien. Die historischen Vorfälle sind in vollendetem Weise mit dem Roman einer Kerkermutterstochter verwoben, die, im richtigen Moment, ihren Geliebten vor dem Henker rettet, um ihn darauf zu heiraten. Tulpen, Neid und Liebe spielen in diesem Bande die Hauptrolle.

Im Grunde genommen ist „Die schwarze Blume“ die Kopie eines längst bestehenden Werkes von Alexander Dumas. „La tulipe (noire)“ hat sich in „die Blume“ verwandelt, aber „schwarz“ ist sie geblieben, so gut wie das Ganze sich auch nicht um eine Idee verändert hat, sondern einfach eine Übersetzung von schon Bestehendem ist. Der Ruhm gebührt dem Toten!

M. P.

Sommer, Robert, Familienforschung, Vererbungs- und Rasselehre. 3. vermehrte Auflage. 54 Abbildungen im Text und auf 7 Tafeln. Leipzig 1927, Johann Ambrosius Barth. 23 1/2 × 15 1/2 cm. 519 S. Brosch. 30 M., geb. M. 32.40.

Es ist nicht leicht, die Fülle des im Werke behandelten Stoffes in einer kurzen Besprechung zusammenzufassen. Der Verfasser gibt seinen Betrachtungen überall eine sichere Grundlage in den von den biologischen Wissenschaften gewonnenen Erkenntnissen über die Gesetze der Vererbung, die er auf das menschliche Gebiet überträgt. An zwei Beispielen wird gezeigt, welche weitgehenden Anforderungen an die Familienforschung gestellt werden müssen, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden will. Für die Gegenwart und Zukunft gelten die Vorschriften der neueren Sozialhygiene, um ein geistig und körperlich gesundes Geschlecht, einen „natürlichen Adel“ zu schaffen, dessen Kennzeichen in der Höhe der sozialen Leistung liegt. In den Abschnitten über die Rassen- und Stammeslehre namentlich überrascht oft die ausgesprochene Kombinationsgabe des Verfassers, dessen Werk ebenso viel Anregung wie Belehrung bietet.

b.

Tolstoi, Sophia Andrejewna : Meine Ehe mit Leo Tolstoi. C. Weller & Cie., Leipzig. 100 S. Pappband. M. 3.80.

Man ist der Gattin Tolstois dankbar, daß sie in ihrer Autobiographie ein klares Bild ihres Lebens an der Seite Tolstois gibt, so daß alle Vorurteile ihr gegenüber fallen müssen. Gerade weil sie es versteht, einfach und schlicht die Begebenheiten in ihrem Leben zu schildern, wirken diese Aufzeichnungen so ergreifend und wahr. Man wird dadurch von der geistvollen Tatkraft und der tragenden Liebe ihrem Gatten und ihrer Familie gegenüber, die aus ihrer Erzählung sprechen, stark berührt. Eines hebt sich klar hervor: Nie war das Band zwischen den beiden Ehegatten zerrissen, wenn auch äußere Begebenheiten vom Gegenteil zu sprechen schienen. — Einige Photographien des Dichters und seiner Gattin bereichern das Buch.

o.

Rychener, Otto : Streifzüge im Sonnenreich auf der Berner Welle. Radiovorträge. Paul Haupt, Bern 1928. Fr. 3.20.

Kollege Otto Rychener ist uns aus seinen Vorträgen in Volkshochschulkursen und einigen Sektionen des B. L.-V. wohl bekannt. Wer die Gelegenheit nicht versäumt, auch seine Radiovorträge über Astronomie zu hören, hat sicher reichen Gewinn davongetragen und dabei das Bedürfnis verspürt, dieser nach Diesterweg erhabenen und erhebenden Wissenschaft einige Mußbestunden zu widmen. Dazu eignen sich die nun gedruckten Vorträge vorzüglich, da sie eine erste wertvolle Einführung in die Astronomie vermitteln. Radiovorträge sind ein Produkt der Neuzeit und wesentlich anders aufgebaut als Vorträge vor versammelten Zuhörern. Sie sind in gewissem Sinne einfacher und gründlicher, weil der Sprecher am Mikrofon ohne Lichtbilder, Zeichnungen usw. auskommen muß. Dieser besondere Charakter der Radiovorträge wurde auch bei der Drucklegung gewahrt. So ist die Schrift nicht nur eine Vermehrung der schon zahlreich erschienenen populär astronomischen Bücher, sondern, infolge ihrer Eigenart, eine Neuheit. Die acht Vorträge, die hier zusammengestellt sind, behandeln, wie schon der Titel sagt, das Reich unserer Sonne. Sehr zu interessieren vermögen uns „Eine Reise auf den Mond“ und „Im Reiche des Saturn“. Beim letztgenannten Vortrag benutzt der Verfasser die Gelegenheit, die Hörer, jetzt Leser, mit der Theorie von Kant und Laplace über die Entstehung des Planetensystems vertraut zu machen. Aber auch die übrigen Themen sind in ihrer Art originell und vermögen uns zu fesseln. Beachtenswert ist ein Anhang, in dem ein sorgfältig ausgewähltes Literaturverzeichnis aufgenommen ist, das manchen Leser zur Weiterarbeit ermuntern wird. Es bleibe nicht unerwähnt, daß der Verlag dem Buche eine einfache aber gediegene Form gegeben hat.

O. S.